

Wittgensteiner Wochenblatt

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VII. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 48.

Laasphe, Sonnabend den 2. Dezember

1882

Amtliche Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kennt-
niß, daß des Königs Majestät mittelst Aller-
höchster Ordre vom 22. d. Mts. als Farben
der Provinz Westfalen

„Weiß-Roth“

zu bestimmen geruht haben.

Arnsberg, den 15. November 1882.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Die Schwierigkeit der europäischen Lage.

* Laasphe, 30. November.

Nicht die Unbehaglichkeit in den eigenen Grenzen, nicht Länderdurst und unbefriedigter Ehrgeiz sind die Dämonen, welche den kultivirtesten Erdtheil dieser Welt fortwährend mit Schwierigkeiten bedrohen, sondern es ist die Frage nach dem Schicksale der im Absterben begriffenen mohamedanischen Länder, welche gemeinhin als orientalische Frage bezeichnet wird und nun wieder als drohendes Gespenst den Frieden Europas beeinträchtigt. Mit Mühe und Noth, mit Geduld und Drohung hatte man im Jahre 1878 auf dem Berliner Congreß den europäischen Frieden durch eine theilweise, im Uebrigen aber lückenhafte und mit Gewalt zurückgedrängte Lösung der orientalischen Frage gerettet, aber der Mohamedanismus mit sammt der Türkei, Egypten, Tunis, Tripolis und Marokko liegt im Sterben, ist unrettbar verloren und kann durch das Erwachen eigener, innerer

Kräfte seinem Untergange und seiner Vertheilung an die christlichen Mächte nicht vorbeugen, und diese unleugbare Thatsache ist es, welche, abgesehen von ganz kurzen Friedenspausen, Europa beunruhigt. Ist es nicht in Europa selbst, wo der zeitweilige Zankapfel liegt, so befindet er sich in Asien und Afrika. So ist seit langen Monaten die Zukunft Egyptens ein Stück der ungelösten Orientfrage und das Zaudern Englands, das reiche Nilland ohne Umstände in den Sack zu stecken, ein äußerst bedenkliches Symptom für die Aufrollung der gesammten orientalischen Frage selbst. Zieht England, vertrauend auf seine Oberherrschaft zur See, die Wünsche der übrigen Großmächte hinsichtlich der Neugestaltung Egyptens nicht in Berücksichtigung, so ist damit ein sehr bedenklicher Präcedenzfall für die Behandlung der orientalischen Frage gegeben und das böse Beispiel Englands könnte leicht Nachahmung finden, trägt aber Englands Verlangen nach einer europäischen Sanction seiner Politik, so wird ein Zugeständniß des anderen werth sein müssen und andere Großmächte dürften ebenfalls Rechte in Anspruch nehmen, welche man England in einer europäischen Conferenz gewählt hat.

Das Werthvolle dieser Lage für seine eigene Orientpolitik scheint nun Rußland, welches vor allen andern Mächten das Recht der Erstgeburt bezüglich der Theilung des Orients in Anspruch nimmt, eingesehen und alsbald den Beschluß gefaßt zu haben, diese Angelegenheit zu seinen Gunsten zu verwerthen, denn man erfährt jetzt

aus Petersburg, Berlin und Wien, daß die Rundreise des Herrn von Giers an die Höfe von Berlin, Rom und Wien den Hauptzweck verfolge, eine Conferenz zu Stande zu bringen, in welcher die egyptische Frage und andere Theile der orientalischen Frage ihre Lösung finden sollen.

Seltener Weise verlangt auch schon ein zweiter Theil der orientalischen Frage in Gestalt eines neuen Konflikts Montenegro's mit der Türkei seine Schlichtung. Vertrauend auf seinen Schußpatron Rußland hat Montenegro mit der Türkei wieder Streit angefangen und zwar um das Gebiet Kolaschin, dessen Abtretung Montenegro zur Sicherung seiner Grenzen plötzlich von der Türkei verlangt, was dieselbe natürlich verweigert, worauf Montenegro mit dem Einmarsch seiner Truppen in das Gebiet Kolaschin gedroht hat. In Konstantinopel selbst scheint man diese Affaire sehr ernst zu nehmen, denn der bisherige Minister des Auswärtigen Said Pascha ist durch Assim Pascha ersetzt worden. So kann also wieder aus einem Fünkchen im Orient eine Flamme werden, weil die verhängnißvolle Orientfrage noch nicht gelöst ist.

Politische Rundschau.

Deutschland. Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigt sich noch mit der Spezialberatung des Etats, die bis jetzt im Allgemeinen sachlich und ruhig verlaufen ist, indem die einzelnen Etattheile fast ohne erhebliche Dis-

Am Grabe der Mutter.

Erzählung
von Paul Böttcher

(Fortsetzung)

„Es wollte mir jedoch nicht glücken, nach Beendigung meiner Studien als Oekonom eine Stellung zu bekommen und da ich meinen Eltern nicht länger zur Last fallen mochte, entschloß ich mich, in das Geschäft des Herrn Wernheim einzutreten, der seinerzeit ein Kommissions- und Agenturgeschäft in Breslau betrieb und in welchem gerade eine Stelle als Buchhalter frei war. Das Geschäft ging sehr lebhaft und die Bezahlung war keineswegs den Leistungen entsprechend, da man vom frühen Morgen, bis zum späten Abend zu thun hatte.“

Ein Hauptbestandtheil unserer Geschäftsbranche war der, solchen Leuten, die Geldüberfluß hatten, dasselbe gut unterzubringen, oder aber Geldbedürftigen das ihnen Fehlende zu verschaffen. Herr Wernheim besorgte die letztgenannten Geschäfte meist als persönlicher Darleiher und er wucherte dabei auf himmelschreiende Art, so daß der Ertrag aus diesen Geschäften den größten Theil seines jetzigen Reichthums bildet.

Zu dieser Zeit nun hatte sich bei meinen Eltern vieles verändert. Mein Vater hatte sich

in zu gewagte Spekulationen eingelassen und in seinem, wenn auch immer nur kleinem Geschäft war ein Rückschlag eingetreten, der nur mit dem Bankrott endigen konnte. Es war meinem Vater nicht möglich, sich daran zu gewöhnen, alles verlieren zu müssen; zudem folterte ihn der Gedanke an den Spott und die Schande, weil man zu jener Zeit den Bankrott für etwas Entehrendes hielt. Ich erhielt deshalb von meinem Vater einen verzweiflungsvollen Brief, worin er mir seine Lage schilderte und mich bat, daß ich mich für ihn bei meinem Prinzipal verwenden sollte, damit dieser ihm ein Darlehen von 500 Thalern vorstrecken möchte. Er konnte sich und sein kleines Geschäft mit dieser Summe retten und wäre auch im Stande gewesen, das Darlehen schon in 14 Tagen zurückzahlen, da ihm sein in London lebender, sehr vermögender Bruder aufzuhelfen versprochen hatte. Letzterer wollte jedoch zu diesem Zweck selbst in die Heimath kommen und es konnten immer noch 14 Tage bis zu seiner Ankunft vergehen. Das zusagende Schreiben des Onkels wurde mir ebenfalls übersandt.

Mein Vater hatte jedoch seiner kaufmännischen Unkenntniß wegen die Sache zu weit gedeihen lassen und es mußte sofortige Hilfe geschafft werden. Ich hatte natürlich nichts Eiligeres zu thun, als Herrn Wernheim die Sache vorzustellen

und suchte ihn durch inständiges Bitten zu bewegen, meinen Eltern zu helfen.

Aber es war vergebens. Wernheim sagte mir, daß meinem Vater doch nicht mehr zu helfen sei. Die erbetene Summe sei gleich einem Tropfen auf dem heißen Stein; mehr könne er nicht geben und zum Verlieren sei es ihm zu viel. Auch mochte in ihm der Gedanke wohnen, daß er bei mir nicht so viel Zins erzielen konnte, wie dies bei einem anderen der Fall gewesen wäre.

Als Vorschuß auf meinen geringen Gehalt konnte ich eine solche Summe ebenfalls nicht beanspruchen und hätte sie auch nicht erhalten und eine kleinere Summe würde meinen Eltern nichts genügt haben.

Ich fühlte mich sehr unglücklich über meine trostlose Lage; denn ich hätte den lieben Eltern so gern helfen mögen und war es nicht im Stande. Herr Wernheim, der nach dieser Unterredung einen nothwendigen Ausgang vorgeschützt hatte, war nicht anwesend, und ich hatte mich bekümmerten Herzens an mein Arbeitspult gesetzt, als eine Geldsendung von über 600 Thalern, für Herrn Wernheim bestimmt, anlangte, zu deren Empfangnahme ich während seiner Abwesenheit berechtigt war.

Lange hatte ich so die vor mir hingezählten Goldstücke betrachtet und dabei überdacht, daß diese Summe gerade hinreichen würde, meine

kussion bewilligt wurden. Eine etwas lebhaftere Farbung nahmen die Verhandlungen am Dienstag an, so bei dem Etat der Lotterie-Verwaltung, da hierbei von verschiedenen Seiten auf den schädlichen Einfluß der Lotterien auf das Volk hingewiesen und dabei die Frage wegen vermehrung der Loose hervorgehoben wurde. Schließlich bewilligte indessen das Haus sämtliche Positionen dieses Etats, ebenso eine ganze Reihe weiterer Etats, wie die der Münzverwaltung, der Ober-Rechnungskammer, des Disciplinarhofes u. s. w. Bei Berathung des Etats der Landgendarmarie kam auch das überhand nehmende Vagabondenwesen zur Sprache, wobei man von den Rednern der einzelnen Fraktionen allerdings sehr verschiedene Meinungen über die Ursachen dieser bedauerlichen Erscheinung vernehmen konnte. Bei Berathung des Etats des Ministeriums des Innern nahm Minister v. Puttkammer Gelegenheit, dem Hause Mittheilungen über die erschütternden Nachrichten bezüglich der Wassersnoth am Rheine zu machen. Der Minister gab hierbei auch dem Hause Kenntniß von einer Depesche der Kaiserin aus Koblenz an den Kaiser, in welcher die Wassergefahr in dieser Stadt als höchst bedenklich geschildert wurde. Herr v. Puttkammer sprach den Entschluß aus, sofort um eine Audienz bei dem Kaiser nachzusuchen und seine Befehle entgegen zu nehmen, was vom Hause mit alletzigem Beifall entgegengenommen wurde. Am Mittwoch setzte das Abgeordnetenhaus die Spezialberathung des Etats fort.

(Frankreich.) Die Verhandlungen der französischen Depupirtenkammer sind in jüngster Zeit glatter verlaufen, als sich nach den ersten stürmischen Sitzungen, welche der Eröffnung der Session folgten, annehmen ließ. Vielleicht trägt der Umstand, daß die Radikalen und die Legitimisten einstweilen ihre Angriffe auf das Cabinet Duclerc eingestellt haben, mit dazu bei, die Kammer-Verhandlungen in ein ruhigeres Tempo zu leiten. Am Dienstag genehmigte die Kammer ohne erhebliche Debatte mehrere Kapitel des Marine-Budget. Am gleichen Tage fand auch ein Ministerrath statt, in welchem unter Andern beschlossen wurde, der französischen Expedition unter Brazza nach dem Congo (West-Afrika) weniger einen militairischen als vielmehr einen kommerziellen und wissenschaftlichen Charakter zu verleihen. — Gambetta hat sich aus Versehen mit einem Revolver an der Hand verwundet, doch wird die Verwundung als absolut ungefährlich bezeichnet.

Eltern zu retten. Der Verfährer nahte sich mir mit bestückender Gewalt und zog seine Fesseln immer enger um mich. Wie, sagte ich, wäre es, wenn du die Eintragung in die Bücher einstweilen unterläßt und hilfst mit dieser Summe die guten Eltern aus ihrer Verlegenheit? Herr Bernheim würde es in diesen vierzehn Tagen nicht einmal bemerken und dann wärest du im Stande, Alles wieder in Ordnung zu bringen.

Noch ehe ich selbst recht wußte, wie ich mich so schnell zu dieser unbesonnenen Handlung konnte hinreißen lassen, schrieb ich in fliegender Hast einige Zeilen an meine Eltern und theilte ihnen mit, daß das Geld von einem Freunde entlehnt sei und ich mich hätte auf Ehrenwort verpflichten müssen, dasselbe in vierzehn Tagen zurückzahlen.

Es war gerade zur Mittagszeit und ich stand am Postschalter, die 500 Thaler zur Uebersendung an die Eltern aufzählend, indem ich den Rest wieder in die Tasche gleiten ließ, um nicht mehr als bringend notwendig abzuschießen, als sich eine schwere Hand auf meine Schultern legte. Ich wandte mich erschrecken um und hinter mir stand — Herr Bernheim, der mir lächelnd versicherte, daß er über diesen Posten schon anderweit verfügt habe und daß es ihm nicht im Traum beikommen sei, das Geld so leichtsinnig hinauszuerwerfen.

Ich stand stumm und bleich vor Schrecken,

(England.) Die irische Frage ist wieder einmal durch zwei Vorgänge der letzten Zeit grell beleuchtet worden. Ende voriger Woche lieferten sich in einem Dubliner Stadtviertel geheime Polizeienten und Femier mit ihren Revolvern ein förmliches Feuergefecht, in welchem es auf beiden Seiten Todte und Verwundete gab und Anfang dieser Woche wurde ein Dubliner Gerichtsvollzieher, ein gewisser Mullins, auf offener Straße von drei Männern überfallen und durch Dolchstiche verletzt. Infolge dieser Vorgänge hat der Vikar von Irland eine Proklamation erlassen, welche für Stadt und Grafschaft Dublin den Artikel des Gesetzes über die Unterdrückung von Verbrechen in Kraft setzt. Die Polizeienten können hiernach schon Personen verhaften, die der Ausübung ungesetzlicher Handlungen verdächtig sind und zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf öffentlicher Straße angetroffen werden.

(Spanien.) In verschiedenen Theilen Spaniens machen sich wiederum bedenkliche Umtriebe der Sozialisten bemerkbar. Es fanden infolge dessen in Barcelona, Tarragona und Sevilla zahlreiche Verhaftungen von Sozialisten statt.

(Bulgarien.) In Bulgarien bereiten sich allem Anscheine nach ernste Dinge vor. Der ehemalige bulgarische Minister des Auswärtigen, Zankoff, welcher dringend verdächtig ist, gegen die Regierung des Fürsten Alexander zu intriguen, wurde in Rußland bei seiner Rückkehr aus dem Auslande am Montag von Gensdarmen umringt, aber von der Volksmenge wieder befreit. Schließlich wurde Zankoff in seiner Wohnung verhaftet, ebenso wurden ca. 100 seiner Anhänger festgenommen. Die Aufregung in Rußland, wo die Radikalen, zu denen auch Zankoff gehört, überwiegen, ist wegen dieser Verhaftungen sehr groß und man befürchtet in dieser Stadt den Ausbruch ernstlicher Unruhen, die sich leicht weiter ausdehnen könnten.

(Türkei.) Im türkischen Kabinet ist ein Ministerwechsel erfolgt, indem der bisherige Minister des Auswärtigen, Said Pascha, durch Assim Pascha ersetzt wurde. Man erwartet ferner noch weitere Veränderungen in der Besetzung der Minister- und Staatssekretair-Posten, was auf verschiedene Verlegenheiten der Pforte schließen läßt. Die Schwierigkeiten mit Montenegro scheinen hierbei eine hervorragende Rolle zu spielen; Fürst Nikita fordert jetzt das ganze Gebiet von Koloßin, während die Pforte nur die Hälfte dieses Distriktes herausgeben will. Türkischer-

seits sind vier Bataillone regulärer Truppen nach Skutari gesendet worden, um den Anmachungen Montenegros entgegenzutreten.

Verschiedenes.

Laasphe, 28. Nov. Von allen Orten wird über Hochwasser und Ueberschwemmungen berichtet. Namentlich aus dem Stromgebiete des Rheins, der Weser, der Fulda und Werra laufen Klagen über Wassernoth ein. Daß die Neben- und Zuflüsse vorgenannter Ströme gleichfalls durch das fortwährende Regnen hoch angeschwollen und theilweise aus den Ufern getreten sind, ist selbstredend. Die Landwirthschaft, welche diesen Herbst in Folge der großen Masse schon übrig genug gelitten hat, erleidet wiederum großen Schaden, denn die Fluthen zerstören Land und Ausaat. Wir stellen nachstehend einige Notizen aus den verschiedensten Gegenden zusammen:

Frankfurt a. M., 27. November. Noch 6 Zoll nur fehlen an dem Main, und wir haben jenen entsetzlichen Wasserstand vom Jahre 1845, der so unsagbares Unglück anrichtete; denjenigen von 1876, der auch schon furchtbar war, haben wir schon um mehrere Fuß überschritten; — gebe Gott, daß nicht weitere Schrecknisse zu berichten sind.

Düsseldorf, 28. November. Ein von der Ueberschwemmung betroffenes Haus ist eingestürzt. Man vermuthet, daß fünfzehn Personen dabei verunglückt.

Köln, 28. November. Der Rhein steigt noch bedeutend, der Wasserstand betrug heute Vormittag 10 Uhr 930 Ctm. Nur die Mosel fällt; von allenhalben werden Betriebsstörungen gemeldet. Das Regenwetter dauert fort.

Mainz, 28. November. Das Wasser hat den höchsten Stand dieses Jahrhunderts erreicht; der gesammte Bahnverkehr ist eingestellt; die Post für Pakete, Geldsendungen und Nachahmsendungen ist geschlossen. Das Wasser hat den Bahndamm überschritten. Nachts wurde in Gartenfeld Sturm geläutet. Der telegraphische Verkehr ist sehr bedeutend.

Wiesbaden, 28. November. Der Verkehr auf der Taunusbahn ist heute gänzlich unterbrochen, da auch die Strecke Höchst-Frankfurt a. M. überschwemmt ist. Bei Rüdesheim beträgt die Höhe des Wasserstandes jetzt 636 Ctm.; das Wasser steigt langsam. Der Neckar ist gefallen.

Verleburg, den 27. November 1882. Der Geschworenen-Diätenkassenverein für die Kreise

einsehen, daß es immerhin eine strafbare Handlung bleibt! Ist dem nicht so?"

Ich antwortete nicht und wollte auch nicht an die Gnade Bernheims appelliren. Der Gedanke, der öffentlichen Schande nicht mehr entgegen zu können, hatte sich in dem Grade meiner bemächtigt, daß ich gegen alle Ermahnungen taub blieb; die eigene Willenskraft hatte mich in diesem Augenblick völlig verlassen und ich fühlte mich gleich dem zur Schlachtbank geführten Thier, dem man noch einmal lieblosend streichelnd, um ihm desto sicherer den Todesstoß geben zu können.

Als Bernheim sah, daß ich nichts erwiderte, fuhr er fort: „Sie mögen wohl nicht diesen leichtsinnigen Schritt überlegt haben, denn sie mußten doch wissen, daß ich davon Kenntniß erlangen konnte und noch viel weniger werden Sie daran gedacht haben, daß die Schande, welche Sie durch ihr Vergehen über Ihre Eltern bringen konnten, noch eine viel größere und entehrendere ist, als die, wenn Ihr Vater nur ein Bankrotteur wäre. Sie ahnen auch nicht, daß Sie zu meinem eigenen Bankrut hätten mithelfen können, dem ich jedenfalls selbst nicht entgehen werde!“

Ich erschrak; das, was Bernheim jetzt sagte, schienen mir fast eine Unmöglichkeit zu sein, aber ich wagte es nicht, diesem Gedanken Ausdruck zu geben. (Fortsetzung folgt.)

Brilon, M
seine ordent
Es wurde v
vergangenen
nung hierü
die erfreulich
bis 100 Mi
erachtet wer
pro 1882
herige Bot
geschäftlichen
Geschäftsjah
Oktober zur
hiermit auch
lung im M
Schließ
daß die Be
Geschäftsjah
— In
in ähnlicher
wie die Mä
Der „Böch
züglich dess
haltirte Luf
nach Coble
seph Müller
derselbe ha
standen un
die Lustmor
der Staats
telegraphisch
Joseph M
Böckum no
Ueber
lenz gemel
seit gestern
in Aufregu
weiserthor
Montalem
die kaum
Niederelbe
dens des
wurde her
dort beschä
durch einer
Korb erre
vorgenom
Gewißheit,
bare Scha
unglücklich
haben, de
Der feige
mit feuch
Hals durc
unterm 2
Auf
Mädchen
Begleitun
in der G
war, hat
gonnen,
Thätigkeit
angestellt
ung geha
ein von
Handtuch
ler, der
angetrete
festgenom
konnte er
ebensowe
überwält
sachen,
Die beid
die schleu
Sollte m
— G
gegen 8
einen M
Mordma
Städte
größte A
der Rüh
des Ab

Brilon, Meschede und Wittgenstein hielt heute seine ordentliche Jahresversammlung hier ab. Es wurde vom Vorstande über den Verlauf des vergangenen Geschäftsjahres berichtet und Rechnung hierüber abgelegt und ergab sich hierbei die erfreuliche Thatsache, daß der Verein bei 90 bis 100 Mitgliedern vollständig als lebensfähig erachtet werden durfte. Als Jahresbeitrag pro 1882/83 wurden 5 Mk. festgesetzt, der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und aus geschäftlichen Rücksichten wurde der Beginn des Geschäftsjahres vom 1. November auf den 1. Oktober zurückverlegt, so daß im Zusammenhange hiermit auch die nächstjährige General-Versammlung im Monat Oktober zu tagen hat.

Schließlich wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Betheiligung an dem Verein im neuen Geschäftsjahre eine noch bessere werden möge.

— In unmittelbarer Nähe von Coblenz ist in ähnlicher Weise eine Freveltthat verübt worden, wie die Mädchenmorde in der Bochumer Gegend. Der „Bochumer Ztg.“ wird aus Remagen bezüglich dessen gemeldet, daß der in Coblenz inhaftirte Lustmörder erst vor Kurzem von Bochum nach Coblenz verlegt sei; er heißt Bremser Joseph Müller und hat eine Frau und drei Kinder; derselbe hat bereits die That in Coblenz eingestanden und soll auch fernere Geständnisse, betr. die Lustmorde bei Bochum, gemacht haben. Auch der Staatsanwaltschaft in Bochum ist bereits telegraphisch bestätigt worden, daß der Mörder Joseph Müller heißt und erst vor Kurzem von Bochum nach Coblenz verlegt worden sei.

Ueber das Verbrechen selbst wird aus Coblenz gemeldet: Ein furchtbares Verbrechen steht seit gestern Abend (22.) unsere Einwohnerschaft in Aufregung und Entrüstung; vor dem Moselweiserthor zwischen dem untern Wege und dem Montalembert'schen Thurm ist vorgestern Abend die kaum sechzehnjährige Helene Weiland aus Niederelbert bei Montabaur mittelst Durchschneidens des Halses ermordet worden. Die Leiche wurde heute Nachmittag auf einem Acker von dort beschäftigten Mädchen, deren Aufmerksamkeit durch einen auf einer zertretenen Fläche liegenden Korb erregt worden war, gefunden. Die sofort vorgenommene Obduktion ergab die traurige Gewissheit, daß hier wie in Bochum eine furchtbare Schandthat begangen worden war. Das unglückliche Mädchen muß sich tapfer gewehrt haben, denn ihre Hände waren ganz blutig. Der feige Mörder hat seinem Opfer den Mund mit feuchter Erde vollgestopft und ihr dann den Hals durchgeschnitten. Die „Kölnische Ztg.“ meldet unterm 27. noch:

Auf die ermittelte Thatsache hin, daß ein Mädchen zur ungefähren Zeit der Unthat in Begleitung eines Mannes mit einer Dienstmäule in der Gegend des Weiserthores gesehen worden war, hat die Polizei ihre Nachforschungen begonnen, und im weiteren Verlauf ihrer rastlosen Thätigkeit in dem Hause des an der Moselbahn angestellten Bremfers Joseph Müller Hausdurchsuchung gehalten, die ein blutiges Rasirmesser und ein von abgewischten Händen blutig gefärbtes Handtuch zutage förderten. Der Bremser Müller, der inzwischen seine Dienstfahrt nach Trier angetreten hatte, wurde bei der Rückkehr hier festgenommen. Ueber Rasirmesser und Handtuch konnte er keine genügende Erklärung geben und ebensowenig sein Alibi nachweisen, sodaß er, überwältigt von den gegen ihn zeugenden Thatsachen, sein Verbrechen hat eingestehen müssen. Die beiden energischen Polizeikommissare, welche die schnelle Klärung herbeigeführt haben, heißen Solle und Greiff.

— Steele, 25. November. Gestern abend gegen 8 Uhr wurde unsere Bürgerschaft durch einen Akt der Erpressung und Androhung mit Mordwaffen, wie er in den Annalen unseres Städtchens noch nicht verzeichnet steht, in die größte Aufregung gebracht. Der hohe Wasserstand der Ruhr hat das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Abraham Löwenstein jenseits der Ruhr völlig

unter Wasser gestellt und von jedem Verkehr abgesperrt; es war daher anzunehmen, daß der auf diese Weise von dem Festlande abgeschlossene Bewohner des jenseitigen Ruhrufers einen Besuch wohl füglich nicht erwarten konnte. Und dennoch stellten sich in der sechsten Nachmittagsstunde des gestrigen Tages vier handfeste Kerle, jeder mit einem Revolver versehen und das Gesicht verummummt, bei ihm ein und verlangten, indem sie die Mordwaffen auf sein Haupt richteten, Herausgabe seines Geldes. Löwenstein, der sich nur mit Knecht und Magd im Hause befand, hielt unter diesen Umständen eine Gegenwehr für erfolglos und händigte den Räubern seinen ganzen Baarbestand von ca. 3- bis 4000 M. ein. Nachdem sämtliche Behälter, worin Geld- oder Werthsachen vermuthet werden konnten, was allerdings auch auf eine genaue Lokalkenntniß schließen läßt, durchstöbert waren, entzerrten sich die Diebe mit ihrer Beute und wünschten dem auf diese Weise Beraubten eine „gute Nacht.“ Die Untersuchung ist eingeleitet und wäre im Interesse der öffentlichen Sicherheit zu wünschen, daß dieselbe so weit führte, um die Thäter vor das Forum der Gerechtigkeit zu bringen.

— Röd den a u, 23. Novbr. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr hörten hiesige Bewohner laute Hilferufe von einer 2,5 km entfernten Stelle zwischen der Eder und dem sog. kleinen Feldchen herkommend. Zwei Personen, die Korbmacher Müller und Wickenhöfer aus Allenborn, Kreis Bielefeld, waren raselbst unbesorgt mit Weidenschneiden beschäftigt, als sie durch das Austreten der Eder plötzlich vom Lande getrennt wurden und selbst unter Wasser gesetzt bei der immer steigenden Fluth in großer Lebensgefahr schwebten. Auf Anordnung des hiesigen Bürgermeisters eilten eine Anzahl Röd den a uer Männer mit Wagen, Feuerleiter und Haken zur Unglücksstätte. Die Feuerleiter wurde verständiger Weise an einer erhöhten Stelle des Landes an einem Ende in die Erde befestigt und bei Benutzung des Stromes mit dem anderen Ende hinübergeleitet, woselbst die Unglücklichen die Leiter erfaßten, sie auf Strauchwerk u. befestigten und alsdann über dieselbe ihren Weg zur Rettung fanden. Durch rasche und verständige Hilfe wurden hier zwei Menschen vom sicheren Tode gerettet, denn dieselben waren dadurch, daß sie bis an den Leib im Wasser standen, bereits halb erstarrt, als sie kurz vor Nacht Rettung fanden.

— Wiedenbrück. Das „Westf. Volksblatt“ schreibt: Vor zwei Jahren wurde in der Presse ein Fall von Schlaf- und Starrsicht besprochen, der ein in der Mitte der zwanziger Jahre stehendes krankes Mädchen aus der benachbarten Gemeinde St. Wit betraf. Nachdem dasselbe über ein Jahr völlig gesund und arbeitsfähig gewesen und dem Vernehmen nach im Begriff stand, sich zu verheirathen, ist es am 1. November plötzlich von seinem alten Leiden wieder befallen und dem Arzt des St. Vincenz-Hospitals, Dr. Stahlmann hieselbst, in Behandlung übergeben. Wie bestimmt versichert wird, schläft die Kranke seitdem ununterbrochen fort und kann nur mittels ganz starker elektrischer Ströme auf ganz kurze Zeit erweckt werden.

— Das Justiz-Ministerial-Blatt veröffentlicht eine sehr bemerkenswerthe Verfügung des Justizministers, wonach die Gerichte ihr Augenmerk darauf haben sollen, daß solchen Personen, deren Arbeit in mehr oder minder großem Umfang im Nähen besteht, insbesondere Schneider, Schneiderinnen, Näherinnen u. s. w., Nähmaschinen nicht abgepfändert werden, da dieselben als unentbehrlich zur Ausübung des betreffenden Berufs anzusehen seien. Durch derartige Pfändungen werde daher der betreffende Schuldner in seinem Erwerbe dauernd geschädigt, wodurch wiederum allgemeine und öffentliche Interessen, insbesondere das volkswirtschaftliche Interesse, beeinträchtigt würden.

— Lüdinghausen, 19. November. Der Landrath des hiesigen Kreises, der Graf von Wedel

auf Sandfort, erläßt im Kreisblatt folgende Bekanntmachung: Ich habe schon früher einmal durch das Kreisblatt eine Warnung veröffentlicht gegen die hierzulande bestehende Sitte Besetzungen bei Lebzeiten an Kinder oder gar an Fremde zu übertragen, weil die Erfahrung lehrt, daß viel Unglück und Herzeleid daraus entsteht. Ich warne wiederholt die Eltern, ihr Eigenthum vor der Zeit aus der Hand zu geben; denn sie entkleiden sich dadurch der ihnen nöthigen Autorität und sie bringen ihre Kinder in einen Konflikt des Eigennuzes mit der Kindesliebe, welcher nur zu häufig zum Nachtheil des letzteren endet. Werden die Eltern zu alt oder zu schwach, um ihr Eigenthum selbst zu verwalten, nun, so mögen sie einem ihrer Kinder die Verwaltung und die Einnahmen überlassen und auch von Todeswegen für den sorgsamsten Ernährer disponiren, aber keine Uebertragung, wie sie hier üblich, kein völliges Aufgeben des Eigenthumsrechts an der Besetzung. Auch zur Befreiung des Sohnes von der Militärpflicht nützt eine solche Uebertragung nichts. So lange die Eltern das Dispositionsrecht über ihr Vermögen sich bewahren, sind die Kinder schon durch das materielle Interesse darauf hingewiesen, ihnen mit Ehrerbietung zu begegnen. In dem Augenblick, wo der Sohn Herr wird, treten die Eltern in das unnatürliche Verhältniß der Abhängigkeit von ihrem Kinde, welches Gottes Ordnung geradezu widerspricht. Wenn es nun auch zahlreiche Ausnahmen gibt, in denen ein guter Sohn die Eltern bis zu ihrem letzten Athemzuge mit treuer Liebe versorgt, so trifft man bei Uebertragung an einen Fremden solche Ausnahmen fast niemals an. Mir sind Fälle bekannt geworden, die wirklich schauderregend sind. Noch kürzlich ist ein rüstiger Mann bei mir gewesen, um mir seine Noth zu klagen. Er hatte sein großes Kolonat an einen Fremden gegen die Verpflichtung übertragen, ihn und seine Frau mit Nahrung und Kleidung, mit Taschengeld wohl zu versehen, wogegen er selbst noch arbeiten wolle. Letzteres thut er im Schweige seines Angesichts, aber der Fremde ist Herr auf dem Hofe, die frühern Besitzer sind ihm eine unbequeme Last, ihre Kleidung ist schlecht, das Taschengeld wird zurückgehalten, und Beleidigungen und Schmähungen seitens ihres Besignachfolgers sind der einzige Lohn der Großmuth oder vielmehr der unbegreiflichen Unbedachtsamkeit der alten Leute. Und dieses Beispiel steht nicht etwa einzel da. Ich könnte deren zahlreiche und noch tragerische anführen. Darum noch einmal, ihr Eltern, gebt euer Eigenthumsrecht nicht vor der Zeit aus der Hand, sondern wartet damit, bis Gott über euer Leben disponirt. Versäumt in Befolgung eines wohlmeinenden Rathes nicht, euer Haus zu bestellen und deponirt beim Gerichte euren letzten Willen, damit nach eurem Tode nicht Zank und Streit unter euren Kindern entstehe.

— Beckum, 19. Nov. Ein Bäuerlein, welches am hiesigen Postamte eine Geldzahlung zu machen hatte und bereits mehrere Minuten auf den gerade mit Telegraphiren beschäftigten Post-Beamten gewartet hatte, ging endlich müthig von dannen und äußerte später zu einem Bekannten, er habe auf der Post nicht fertig werden können; es sei dort ein Schneider anwesend gewesen, welcher auf einer Nähmaschine genäht habe und sich gar nicht habe stören lassen wollen. So was kann auch nur in Beckum passiren!

— Auch ein Trauerbrief. Er lautet wörtlich so: Verwandten und Freunden gebe ich die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, Dohse und Schweinemehger, gestern Abend sanft verschieden ist. Doch werde ich sein Geschäft in selbstfabricirenden Würsten fortbetreiben, aber vom 1. Dezember an mir vis a vis gegenüber wohnen.

Die tiefbetrübte Wittwe M. R.

— Im Eisenbahnwagen. „Mein Herr, sehen Sie nicht, daß die Dame das Rauchen nicht vertragen kann?“ — „Aber, mein Herr, Sie rauchen ja selbst!“ — „Das ist ganz was Anderes, die Dame ist meine Frau!“

Meine Weihnachts-Ausstellung

bestehend aus einer großen Auswahl

Kinderspielwaaren, Korb-, Leder- & geschnittenen Holzwaaren, ferner Gesang-, Gebet- und Bilderbücher, Jugendschriften, sowie sonstige Literalien und zu Geschenken passende Gegenstände bringe ich hiermit ausnahmsweise zu sehr billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

Aug. Imgardt.

Meine Conditoreiwaaren-Ausstellung

bestehend in allen nur denkbaren Arten von Konfekt, ist von Donnerstag den 7. Dezember an eröffnet. Bemerke, daß ich prima feines Anis pr. Pfund mit 80 Pfennigen verkaufe.

Es ladet ergebenst ein
Laasphe, den 30. Nov. 1882.

Hoch,
Conditior.

Brockhaus Conversations-Lexikon

in neuer vollständig umgearbeiteter 13ter Auflage ist bereits schon in einigen Bänden erschienen. Prospekte zu diesem Werke sind bei mir gratis zu haben, sowie auch auf Wunsch Band I. und II. zur Ansicht.

Den Abonnenten, welche auf das complete Werk aboniren wollen, gewähre ich einen Rabatt von 10 %, ebenso werden auch veraltete Lexikon von Brockhaus, Meyer etc. gegen Umtausch angenommen, die Bezugsbedingungen über letzteres sind bei mir zu erfragen.

Gleichzeitig bitte ich das geehrte Publikum der Stadt und Umgegend, bei irgend welchen Bücher-Bezüge, sich an mich wenden zu wollen, indem ich durch gute Bezugsquellen im Stande bin, auf bessere Bücher etc. einen angemessenen Rabatt zu gewähren.

Zum Abonement auf sämtliche erscheinende Zeitungen und Zeitschriften und Literalien, zum Originalpreis portofrei ins Haus lade ich hiermit noch ergebenst ein.

Laasphe im Septbr. 1882.

Aug. Imgardt,
Buchhandlung und Buchbinderei.

Gesangbücher

ein sehr passendes Weihnachtsgeschenk für Confirmanden, sind in allen Sorten von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Einbänden vorrätig bei
Laasphe. W. Jung,
Buchbinder.

Samaschen

in jeder Größe und verschiedenen Farben empfiehlt

Dr. Loos,
am Steinweg.

Von nachstehendem Buche be-
fiße noch Exemplare und verkaufe
dieselben zu beigestem Preise:

Das sechste und siebente Buch
Mosis, das ist Mosis magische
Geisterkunst, das Geheimniß aller
Geheimnisse. Wort- und bildgetreu
nach einer alten Handschrift 4 M.
50 Pfennig.

H. Jakobs Buchhandlung.
in Magdeburg.

Zwetschenmus

vorzügliche Qualität per Pfd. 40.
Pf. Topfweise 35 Pf. zu haben bei

E. Dresler Frau.



Chocoladen und Cacao's

der Kaiserlichen u. Königlichen
Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck
in Köln,

18 Hof-Diplome,

19 goldene, silberne und
broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rho-
producte. Vollendete mechanische
Einrichtungen. Garantirt reine
Qualität bei mäßigen Preisen.
Firmenschilder kennzeichnen die
Conditoreien, Colonial- und De-
litateffen-Geschäfte, sowie Apo-
theken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

Goldleisten, Spiegelgläser,
fertige Spiegel, Bilderrahmen
offerirt billigst

Laasphe. W. Jung
Buchbinder.

Prima Wollgarn

zu den billigsten Preisen em-
pfehl

A. Scheuer & Co.

Singer Hand-Nähmaschinen
zu 45 M.

Singer A Familien-Nähma-
schinen mit Verschlusskasten, Rad-
auslösung, Nickelrad, Selbstspuler
und sonstigen Neuheiten zu 66 M.

Medium-Nähmaschinen, mit
großem Schiff, für Schneider, 68
Mark.

Obige Nähmaschinen, passend zu
Weihnachtsgeschenken, empfiehlt un-
ter Garantie

Laasphe. Ludwig Schmidt.

Als passende Weihnachts-Ge-
schenke empfehle eine reichhaltige
Auswahl Pelzsachen, aus Il-
tis, Mörz, Opossum, Skung,
Bisam und Kanin: Kinder-
Garnituren in Pelz u. Plüsch.
Seidene und wollene Regen-
schirme in feiner Ausstattung
für Herren, Damen und Kinder.
Große Auswahl Filzhüte neu-
sten Façons und allen Quali-
täten für Herren und Knaben,
sowie mein bekanntes großes
Lager in allen Mützen zu sehr
billigen Preisen.
Laasphe. Ludwig Schröder.

Empfehle eine große Auswahl
Gold- und Silberwaaren als:
Brochen, Ohrringe, Medaillons,
Herren- und Damenringe, sil-
berne und goldene Collier,
Kreuze, Manschetten- u. Hemd-
knöpfe sowie alle Muster von
Haarketten zu sehr soliden
Preisen.

Laasphe. J. Baumann,
Uhrmacher.

Verkaufe von heute an eine
Parthie

Kleiderstoffe

à Elle 35, 40 und 50 Pf.
A. Scheuer & Co.

Reinschmeckender

Kaffee

versendet in Päckchen à 10 Pfund
zu M. 7.— franko gegen Nach-
nahme. Proben franko u. gratis.

Gustav Heuser, Barmen.

Fußmatten

in allen Sorten wieder vorrä-
thig bei

Werner Schäfer.

Meine Weihnachtsausstellung

bestehend in:

Korb-, Leder- und geschnittenen Holz-
waaren, sowie große Auswahl von
Kinderspielsachen bringe ich hiermit
zur geneigten Abnahme in empfeh-
lende Erinnerung.

Laasphe. W. Jung,
Buchbinder.

Gesucht die Vertretung einer
Schoddygarnspinnerei für
Mühlhausen i. Thür. Abjaz
bedeutend. Referenzen der er-
sten hiesigen Häuser.

Offerten unter A 457 an
Rud. Mosse, Mühlhausen i. Th.

Spielkarten,

1. Qualität, pro Spiel 57 Pf. bei
Abnahme von einem halben Dtz.
angemessenen Rabatt bei

Aug. Imgardt,
Buchhandlung.